ADVENTGEMEINDE

heute

Informationen

der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland

1

Unser Verhältnis zu anderen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften

STA

Seit 1985 führt die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland (GiD) Gespräche mit der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland“ (ACK). Es ging dabei um Fragen der Zusammenarbeit in Sachfragen, bei denen das Zusammenwirken von Christen und Kirchen unterschiedlicher Konfessionen möglich und wünschenswert ist. Die damaligen Kontakte beschränkten sich im wesentlichen auf die Ebene der Bundesländer, gemeinschaftsintern auf die Ebene der Vereinigungen. Diese Gespräche blieben lange ohne greifbares Ergebnis.

Im wiedervereinigten

Deutschland kam es zur Bildung einer gesamtdeutschen ACK. In der ehemaligen DDR hatte unsere Gemeinschaft bei der AGCK (Ost) bereits seit 1970 einen Gaststatus. Dieser Sachverhalt führte zur Wiederaufnahme der Gespräche mit der ACK – nunmehr auf Bundesebene. Die ACK war von sich aus bestrebt, die in der Zeit der Trennung gewachsenen Gast- und Mitgliedsverhältnisse auf die gesamtdeutsche ACK zu übertragen. Diese Entwicklung wurde unterstützt durch einen entsprechenden Antrag des damaligen Ostdeutschen Verbandes an die Gemeinschaft der STA in Deutschland.

Anlässlich ihrer Jahressitzung am 11. 12. 91 beschloß die Gemeinschaft der STA, die

Gespräche mit der ACK hinsichtlich eines Gaststatus bei der gesamtdeutschen ACK fortzuführen. Diese Gespräche finden statt seit 1992 und wurden in allen Einzelheiten vorbehaltlich der Zustimmung der beiden Verbandsausschüsse geführt. Am 26. 9. 93 (SDV) und am 27. 9. 93 (NDV) stimmten beide Verbandsausschüsse der Annahme des Gaststatus bei der ACK zu, falls uns dieser Status angeboten werden sollte.

Kontakte zu anderen Kirchen und Freikirchen sind innerhalb unserer Gemeinschaft nicht unumstritten, zumal wir aus unserem Verständnis der Prophetie alle Bestrebungen ablehnen, die das Ziel haben, eine weltweite Einheitskirche zu schaffen.

Um so mehr verstehen wir, daß uns im Vorfeld dieser Entscheidung Fragen aus den Gemeinden und aus der Predigerschaft gestellt werden, die wir auf diesem Weg gerne beantworten. Dabei wurde uns bewußt, daß wir die Gemeinden über unsere Ziele und Erwartungen nicht hinreichend informiert haben, obwohl darüber in unseren Zeitschriften regelmäßig Berichte und Stellungnahmen veröffentlicht wurden. Mit unserer heutigen Darstellung sowie mit künftigen Informationen wollen wir deutlich machen, was wir durch zwischenkirchliche Kontakte erreichen wollen und was nicht.

Gleichzeitig versichern wir allen Gemeinden, daß Kontakte aus unserer Sicht zu anderen Kirchen und Christen keineswegs gleichbedeutend sind mit einem Abweichen von unserem Glaubensweg. Uns allen liegt sehr daran zu bewahren, was Gott uns anvertraut hat. Über unser Verhältnis zu Predigern und Christen anderer Konfessionen schreibt E. G. White: „Es ist ein Fehler gewesen, daß man nicht versuchte, Geistliche und die höheren Kreise mit der Wahrheit zu erreichen.“ (Aus der Schatzkammer der Zeugnisse, Band II, Seite 202). Ihre Forderung lautet deshalb: „Unsere Prediger müssen versuchen, den Predigern anderer Gemeinschaften nahezukommen. Betet für diese Männer, für die Christus Fürsprache einlegt, und betet mit ihnen.“

Eine feierliche Verantwortung ruht auf ihnen. Als Botschafter Christi sollten wir eine tiefe und ernste Anteilnahme an diesen Hirten der Herde bekunden.“ (ebd., Seite 348). – „Unsere Prediger sollten es zu ihrem besonderen Anliegen machen, für andere Prediger zu arbeiten. Sie sollten sich nicht in einen Streit mit ihnen einlassen, sondern sollten sie mit der Bibel in der Hand zum Studium des Wortes Gottes veranlassen.“ (Evangelism, Seite 572). – „Wenn unsere Mitarbeiter ein neues Feld betreten, sollten sie mit den Pastoren der am Ort vertretenen Kirchen bekannt zu werden suchen ... Unsere Mitarbeiter sollten sorgfältig den Eindruck vermeiden, daß sie sich als Wölfe einschleichen, um die Schafe zu stehlen. Sie sollten den Geistlichen ihren Standpunkt und das Ziel ihrer Arbeit darlegen – die Menschen auf die Wahrheiten des Wortes Gottes aufmerksam zu machen. Viele dieser Wahrheiten sind allen Christen teuer. Hier ist der gemeinsame Grund, auf dem wir Menschen anderer Gemeinschaften begegnen können, und im Prozeß der Annäherung mit jenen Mitmenschen sollten wir bei Themen von gemeinsamem Interesse verweilen und nicht einem Diskussionsgegenstand den Vorzug geben, der in direkter und betonter Weise zu auseinanderstrebenden Problemen führt.“ (Evangelism, Seite 134 f). – „Vielleicht habt ihr die Gelegenheit, auch in ande-

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF)

wurde 1926 in Leipzig gegründet. Da die Freikirchen in Deutschland immer eine Minderheit bildeten, wollten sie durch die VEF ein Forum schaffen, um gemeinsame Belange besser nach außen vertreten zu können. Gleichzeitig sollte das Verhältnis und der Erfahrungsaustausch der Freikirchen untereinander gefördert sowie auch zu anderen Kirchen Kontakte geknüpft werden, um das Image zu verbessern. Im Jahr 1926 wurden auch die Freikirchen von den großen Kirchen häufig noch als „Sekten“ angesehen.

Mitglieder der VEF sind: Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten), Evangelisch-methodistische Kirche, Bund Freier evangelischer Gemeinden, Christlicher Gemeinschaftsverband Mühlheim/Ruhr, Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland, Heilsarmee, Kirche des Nazareners. Zu den Gastmitgliedern der VEF gehören: Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Herrnhuter Brüdergemeinde.

Freikirchen zeichnen sich durch die freie und persönliche Entscheidung für den Glauben an Jesus Christus aus. Ein verbindliches Leben in seiner Nachfolge ist ein besonderes Anliegen. Rechtlich und organisatorisch vertreten die Freikirchen dem Staat gegenüber das Prinzip der Selbstfinanzierung (keine Kirchensteuer) und der Selbstverwaltung (Trennung von Kirche und Staat).

Die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)** wurde 1948 in Deutschland gegründet. Bedingt durch die politische Teilung Deutschlands in zwei Staaten, konnten die ACK-Delegierten aus den Kirchen auf dem Gebiet der damaligen DDR bereits seit 1963 nicht mehr an den gemeinsamen Sitzungen teilnehmen und kamen unter sich zusammen. 1969 wurde dann offiziell die „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR“ (AGCK) gegründet. Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten schlossen sich auch die beiden Arbeitsgemeinschaften im November 1991 bei einer gemeinsamen Tagung in Eisenach wieder zusammen. Die Bevollmächtigten von elf Kirchen, den „Gründungsmitgliedern“, unterzeichneten eine neuerarbeitete Satzung.

Diese Gründungsmitgliedern sind: Evangelische Kirche in Deutschland, römisch-katholische Kirche (Deutsche Bischofskonferenz), Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland, Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (Baptisten), Evangelisch-methodistische Kirche, Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland, Europäische-Festländische Brüder-Unität (Herrnhuter Brüdergemeinde), Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien, Evangelisch-alte reformierte Kirche in Niedersachsen, die Heilsarmee in Deutschland.

Einen Antrag auf Mitgliedschaft in der ACK haben inzwischen die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), die Russische Orthodoxe Kirche in Deutschland (Moskauer Patriarchat) und die Koptische Orthodoxe Kirche in Deutschland gestellt. Eine Gastmitgliedschaft haben beantragt: der Bund Freier evangelischer Gemeinden, der Christliche Gemeinschaftsverband Mühlheim/Ruhr, das Apostelamt Jesu Christi und die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten.

Die ACK ist nicht Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Ihre Beziehung zum ÖRK nimmt sie lediglich im Status eines „Associate Council“ wahr, kann also einen „Berater“ in den Zentralausschuß und die Vollversammlung des ÖRK entsenden. Die ACK hat keinerlei finanzielle Verpflichtungen gegenüber dem ÖRK und ist auch nicht seine „Zweigstelle“ in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Mitgliedskirchen regeln ihre Verbindungen zum ÖRK selbst.

ren Kirchen zu sprechen ... Weckt nicht die Feindseligkeit des Gegners, indem ihr anklagende Reden führt ... Seid wachsam und laßt keine Feindschaft aufkommen ... Vermeidet alle harten Formulierungen.“ (ebd., Seite 563 f).

Auch hinsichtlich unseres Verhältnisses zur katholischen Kirche fordert uns Schwester

White auf, keine vermeidbaren Schranken aufzurichten: „Unseren Predigern droht die Gefahr, daß sie zu heftig gegen die Katholiken vorgehen und auf diese Weise die stärksten Vorurteile dieser Kirche hervorrufen.“ (Evangelism, Seite 574). – „Wenn wir unseren Verkündigungsdienst in einem Arbeitsfeld beginnen, sollten wir

auf keinen Fall vermeidbare Schranken zwischen uns und anderen Gemeinschaften errichten, besonders auch den Katholiken, so daß diese glauben, wir seien ihre erklärten Feinde ... Es gibt viele unter den Katholiken, die gemäß der Erkenntnis, die sie haben, mit größerem Ernst leben, als viele, die für sich in Anspruch

nehmen, an die gegenwärtige Wahrheit zu glauben ... Aus dem, was Gott mir gezeigt hat, geht hervor, daß eine große Anzahl aus den Reihen der Katholiken gerettet wird.“ (Ebd., Seite 144).

Diese wichtigen Zitate können nicht als direkte Aussagen zum Gaststatus bei der bundesweiten ACK gewertet werden; dennoch weisen sie in die Richtung einer Öffnung gegenüber Pastoren anderer Kirchen, um so die volle Wahrheit des Evangeliums allen nahezu bringen. Es steht außer Frage: Öffnungen dieser Art dürfen nicht zu einer Preisgabe unserer Glaubensüberzeugungen führen.

Vor diesem Hintergrund trafen die beiden Verbandsausschüsse ihre Entscheidung für den Gaststatus bei der ACK. Sie berufen sich dabei auf die Satzung der ACK, die selbst für ihre Mitglieder deren „Unabhängigkeit in Bekenntnis und Lehre, in Gottesdienst und rechtlicher Ordnung sowie in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben“ vorsieht (§ 5, 4 der Satzung der ACK). Die Voraussetzung für die Aufnahme von Gemeinschaften, die nur den Gaststatus anstreben, ist die „Anerkennung der Grundlage gemäß § 1 Absatz 2 der Satzung“ (§ 5, 3 der Satzung der ACK) mit folgendem Wortlaut: „Sie (Anm.: die einzelnen Mitgliedskirchen oder auch Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften mit Gaststatus) bekennen den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als

Gott und Heiland und trachten darum, gemeinsam zu erfüllen, wozu sie (Anm.: die einzelnen Kirchen und Gemeinschaften) berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Im folgenden greifen wir einige der uns gestellten Fragen auf und versuchen, sie aus unserer Sicht zu beantworten. Wir bitten die Predigerschaft und die Gemeinden um ihr Vertrauen bei dem Bemühen, Auftrag und Identität unserer Gemeinschaft zu bewahren, ohne sich dem Gespräch und der Zusammenarbeit mit anderen Christen zu verweigern.

Welche Überlegungen veranlassen uns, auf Christen anderer Konfessionen zuzugehen?

Wir suchen das Gespräch mit anderen Christen, weil dies nach unserer Überzeugung dem Geist des Evangeliums und dem Vorbild unseres Herrn Jesus Christus entspricht. Seinem Auftrag entsprechend wollen wir den Menschen unserer Zeit das Evangelium unverkürzt verkündigen und dazu beitragen, jene schwierigen, z. T. unwürdigen Verhältnisse zu überwinden, in denen sich konfessionsverschiedene Christen so lange gegenüberstanden:

eher als Gegner, denn als Schwestern und Brüder. Bis heute gibt es furchtbare Beispiele dafür, wie sich Christen verschiedener Bekenntnisse bekämpfen. Keine Kirche ist davon frei, auch wir nicht; wir alle sind nicht immer so miteinander umgegangen, wie es unserem Glauben an Jesus Christus entspricht.

Was ist die ACK, was sind ihre Grundlagen und Ziele?

Bei der ACK (ebenso bei der VEF, der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, bei der wir bereits Gaststatus haben), handelt es sich nicht um Kirchen-Zusammenschlüsse, sondern um „Arbeitsgemeinschaften“ selbständiger Kirchen, Freikirchen oder kirchlicher Gemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Grundlage formuliert die ACK in ihrer Satzung, aus der wir bereits zitierten. Den Punkt, auf den es dabei besonders ankommt, wiederholen wir wie folgt: „Sie (Anm.: d. h. die Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die die ACK bilden) bekennen den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland und trachten darum, gemeinsam zu erfüllen, wozu sie (Anm.: also die einzelnen Kirchen und Gemeinschaften als solche) berufen sind, zur Ehre Gottes,

Aus der Satzung der ACK in Deutschland:

§ 1 Grundlage

1.2 Sie (Anm.: die Mitglieds- und Gastkirchen) bekennen den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland und trachten darum, gemeinsam zu erfüllen, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

§ 2 Aufgaben

- 2.1 Gegenseitige Information, Beratung und Zusammenarbeit im gemeinsamen Zeugnis, Dienst und Gebet;
- 2.2 Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen den Kirchen auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene;
- 2.3 Förderung des theologischen Gesprächs mit dem Ziel der Klärung und Verständigung;
- 2.4 Vermittlung bei Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Mitgliedern;
- 2.5 Vertretung besonderer Anliegen einzelner Mitglieder auf deren Antrag;
- 2.6 Wahrnehmung gemeinsamer Aufgaben nach außen und in der Öffentlichkeit;
- 2.7 Vertretung gemeinsamer Anliegen der Mitgliedskirchen bei politischen Institutionen;
- 2.8 Unterrichtung der Öffentlichkeit über ökumenische Ereignisse und über den Stand der ökumenischen Bemühungen sowie Förderung des ökumenischen Verantwortungsbewußtseins.

§ 5 Mitgliedschaft

5.3 Kirchen oder kirchliche Gemeinschaften, die eine volle Mitgliedschaft nicht oder noch nicht aufnehmen wollen, können mit Zustimmung von zwei Dritteln der Mitglieder als Gastmitglieder aufgenommen werden. Voraussetzung der Aufnahme ist die Anerkennung der Grundlage gemäß § 1, Absatz 2 der Satzung. (Anmerkung: Eine Zustimmung zu § 2 [Aufgaben] der Satzung wird von Gastmitgliedern nicht erwartet.)

5.4 Die Mitglieder behalten ihre Unabhängigkeit in Bekenntnis und Lehre, in Gottesdienst und rechtlicher Ordnung sowie in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben.

5.5 Die Mitglieder können die Zugehörigkeit zur Arbeitsgemeinschaft durch Kündigung ihrer Mitgliedschaft zum Ende eines Kalenderjahres mit Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten beenden.

§ 7 Mitgliederversammlung

7.3 Die Gastmitglieder entsenden je einen Vertreter mit beratender Stimme.

7.6 Soweit Beschlüsse der Mitgliederversammlung über das Mandat der Vertreter der Mitglieder hinausgehen, bedürfen sie der Annahme durch die einzelnen Mitglieder. Kein Mitglied ist zur Annahme eines von der Mitgliederversammlung gefaßten Beschlusses verpflichtet, wird jedoch deren Beschlüsse oder Empfehlungen mit besonderer Sorgfalt prüfen und darüber der Mitgliederversammlung Mitteilung zukommen lassen.

§ 14 Finanzen

14.1 Die für die Wahrnehmung der Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft erforderlichen Mittel werden anteilig von den Mitgliedern und Gastmitgliedern entsprechend ihrer Größe und Finanzkraft aufgebracht.

des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (§ 1,2). Und die VEF: „Freikirchen ..., die die Bibel als verbindliche Grundlage für Lehre und Leben anerkennen, die den persönlichen Glauben an Jesus Christus als Heiland und Herrn von ihren Gemeindegliedern erwarten und die Jesus Christus als Haupt der Gemeinde und Herrn der Welt bekennen“ (§ 3,1).

In der Tat: in einer säkularen, atheistischen Umwelt können wir mit anderen Christen an gemeinsamen Aufgaben zusammenarbeiten, ohne dadurch den uns von Gott gegebenen Auftrag zu vernachlässigen oder unsere eigenen Glaubensüberzeugungen zu verschweigen oder zu verändern. Der zitierte Artikel in der Satzung der ACK bedeutet nicht, daß wir um einer Gemeinsamkeit willen, unsere Berufung aufgeben müßten oder verpflichtet wären, an Zielen mitzuarbeiten, die unserer Auffassung von biblischer Wahrheit nicht entsprechen.

Welche Erfahrungen hat unsere Gemeinschaft mit der ACK?

In der ehemaligen DDR machte unsere Gemeinschaft seit 1970 mit ihrem Gaststatus bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (dort AGCK abgekürzt)

sehr positive Erfahrungen. Während dieser langen Zeitperiode wurde keine unserer Glaubensüberzeugungen aufgegeben oder verwässert. Es entstanden von allen Beteiligten als hilfreich empfundene Kontakte, die durch den Gaststatus in der gesamtdeutschen ACK fortgesetzt werden können. Dadurch können auch in Zukunft gegenseitige Vorurteile abgebaut und Mißverständnisse ausgeräumt werden.

In Gesprächen mit anderen Kirchen stellte sich heraus, daß hinsichtlich unseres Glaubens und unserer Lehre die unmöglichsten Vorstellungen bestehen – selbst bei Kirchenleitungen. Manche waren vor den Gesprächen, die wir mit ihnen führten, davon überzeugt, daß Adventisten weder die Bibel als Gottes Wort betrachten, noch daß sie an die Auferstehung der Toten glauben. Andererseits brachten Kirchenvertreter zum Ausdruck, daß sie nach unseren Gesprächen erstmals unsere Argumente über den Sabbat verstehen könnten. Solche Erfahrungen können uns davor bewahren, uns einfach in einen Winkel zurückzuziehen.

Welche Einblicke in unsere Glaubensüberzeugungen geben wir den Mitgliedskirchen der ACK?

Über unseren Antrag auf Gastmitgliedschaft bei der deutschen ACK entschieden nicht die Delegierten, die die Kirchen in diese Arbeitsgemeinschaft entsenden, sondern die Kirchenleitungen selbst. Dazu haben sich die Kirchen sehr eingehend mit unserer Lehre befaßt. Wir stellten dazu u. a. folgende Unterlagen zur Verfügung:

1. „Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten“
2. „Gelebter Glaube“
3. „STA auf einen Blick“ (Faltblatt)
4. Erklärung der Euro-Afrika-Division „Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der Christen“. Hier kommt auch unser Selbstverständnis als Endzeitgemeinde zum Ausdruck.

Es gab noch nie eine Zeit in Deutschland, in der sich alle Kirchenleitungen in unserem Land so eingehend mit uns Siebenten-Tags-Adventisten befaßt haben, wie in den letzten beiden Jahren.

Wie soll man sich Kontakte unserer Gemeinschaft zu diesen Arbeitsgemeinschaften vorstellen?

Wir wollen alle Kontakte wahrnehmen und pflegen, die es uns erlauben, unseren Glauben zu bezeugen und an gemeinsamen Aktivitäten mitzuwirken (wie Bibelverbreitung, „JAHR DER BIBEL“ u. a. m.), ohne unsere Glaubensüberzeugungen in Frage stellen zu müssen. Die Satzung der Arbeitsgemeinschaft sieht dafür die Möglichkeit des Gaststatus vor. Dieser wird den Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften angeboten, die eine Mitgliedschaft – aus welchen Gründen auch immer – nicht wollen.

Gastkirchen sind nicht stimmberechtigt; sie können als Gäste mit beratender Stimme an Versammlungen der ACK teilnehmen. Unsere Gemeinschaft möchte in der ACK mitarbeiten, ohne daß dadurch unser Selbstverständnis als Gemeinschaft oder unsere Verkündigung in Frage gestellt werden.

Von Anfang an verstand sich unsere Gemeinschaft nicht als „alleinseligmachende Kirche“; von daher pflegte sie weltweit – bei Wahrung ihrer Selbständigkeit – ein offenes, unverkrampftes Verhältnis zu Kirchen und Christen anderer Konfessionen.

Ist der „Gaststatus“ in der ACK nicht doch eine „Mitgliedschaft“?

Der Ausdruck „Gastmitglied“ könnte mißverstanden werden. Deshalb nennt z. B. die ACK Baden-Württemberg aus sprachlichen Gründen ihre Gäste „Berater“. Darum geht es in Wirklichkeit. Kirchen, die nicht Mitglied in der ACK sein wollen, können eingeladen werden, an den Sitzungen der ACK teilzunehmen. Während ein „Gast“ jedes Mal, bevor er an einer Sitzung teilnehmen kann, ausdrücklich dazu eingeladen sein muß, soll durch den Ausdruck „Gastmitglied“ deutlich gemacht werden, daß es sich hier um einen „ständigen Gast“ handelt, der automatisch bei jeder Sitzung dabei sein kann. Da Gastkirchen in der ACK (wie in der VEF) nicht stimmberechtigt sind, können sie weder in Leitungsgremien gewählt werden, noch tragen sie für Beschlüsse Mitverantwortung.

Wozu verpflichtet uns ein Gaststatus bei der ACK?

Die Satzung besagt, daß selbst Mitgliedskirchen (erst recht Gastkirchen) ihre Unabhängigkeit in Bekenntnis und

Lehre, in Gottesdienst und rechtlicher Ordnung sowie in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben behalten. Noch viel weniger zwingt uns der Gaststatus, unsere Glaubensüberzeugungen, Inhalte der Verkündigung oder missionarische Aktivitäten aufzugeben. Wenn das so wäre, gäbe es die ACK nicht, weil auch andere Kirchen und Freikirchen ihre organisatorische Eigenständigkeit bewahren und an ihrem Bekenntnis festhalten wollen.

Was wollen wir als Gäste bei dieser Arbeitsgemeinschaft erreichen?

Gegenseitiges Verstehen unter konfessionsverschiedenen Christen bis hin zur gemeinsamen Erkenntnis biblischer Wahrheit ist nur möglich, wenn man sich im Geist des Evangeliums begegnet; wenn man miteinander anstatt nur übereinander redet; wenn man bereit ist, aufeinander zu hören und voneinander zu lernen.

Wir mußten in diesen Gesprächen zur Kenntnis nehmen, daß die meisten Kirchen kaum wissen, was andere Christen glauben. Selbst auf Leitungsebene gibt es Vorstellungen, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen. Wir sind davon nicht ausgegangen: auch wir meinen oft fälschlicherweise, Glaube und

Leben anderer Christen zu kennen. Soweit es an uns liegt, wollen wir wissen, was andere glauben; und wir wollen, daß andere wissen, was wir glauben. Darum wollen wir uns öffnen und uns als Gäste in diesen Dialog einbringen. Dem möglichen Einwand, ein solches Kennenlernen sei auch ohne diesen Gaststatus möglich, ist entgegenzuhalten: Die bisher gemachten Erfahrungen mit der ACK zeigen, daß der Gaststatus ein Gespräch über Glaubensüberzeugungen auf breiterer Basis ermöglicht, als dies in der Vergangenheit durch vereinzelte Besuche bei Kirchenleitungen der Fall war.

Verwässern wir damit nicht die Klarheit unserer Botschaft und unseres Auftrages?

Auf der Grundlage gegenseitigen Respekts ist es nicht nur wünschenswert, sondern verpflichtend, die eigenen Standpunkte und Glaubensüberzeugungen deutlich darzustellen. Kontakte zu anderen Christen und Kirchen dürfen und werden uns nicht dazu veranlassen, unsere Überzeugungen und unsere Identität preiszugeben, es sei denn, sie werden durch den Wortlaut biblischer Wahrheit widerlegt. An diesem Prinzip allein wollen wir uns messen lassen.

Suchen wir die Einheit auf Kosten der Wahrheit?

Die zerteilte Christenheit entspricht grundsätzlich nicht dem Willen Gottes; sie ist zudem für viele suchende Menschen ein Hindernis, den Glauben anzunehmen. Mit anderen Christen stehen auch wir in dem Dilemma „Einheit oder Wahrheit“. Es war und bleibt unsere feste Überzeugung, äußere Einheit nicht durch Preisgabe auch nur eines Stückes der biblischen Wahrheit erkaufen zu wollen. Dennoch können wir dazu beitragen, trotz der Trennung einen vom Geist Gottes bestimmten Umgang miteinander zu ermöglichen.

Wie soll man sich „Möglichkeiten der Zusammenarbeit“ vorstellen?

Inmitten einer steigenden Flut des Atheismus in den Gesellschaften (nicht nur) der westlichen Welt steht es Christen unterschiedlicher Konfessionen wohl an, Gemeinsamkeiten dankbar anzunehmen, auch wenn trennende Unterschiede in der Lehre und in der Glaubenspraxis bestehen bleiben. Trotzdem können Christen auf vielen Gebieten zusammenarbeiten (z. B.

bei der Bibelverbreitung; im „Jahr mit der Bibel“ und bei vergleichbaren Aktionen; in humanitären Hilfeleistungen).

Sind wir auf andere Kirchen angewiesen?

Wir sollten, anstatt so zu fragen, uns dankbar bewußtmachen, daß unser Glaube und Gottesdienst, unsere Bemühungen zur Evangelisation und Glaubensunterweisung auch davon leben, was wir von anderen Kirchen und Christen übernommen haben: Lieder und Liederbücher, Bibeln und Bibelübersetzungen, Hilfen zum Verstehen der Bibel, Konzepte zum Gemeindeaufbau u. v. a. übernehmen wir von Christen anderer Kirchen und Konfessionen – und umgekehrt. Dies sich vor Augen zu halten, kann uns vor Überheblichkeit gegenüber anderen Christen und Kirchen bewahren, denen wir viel verdanken. Christen sind tatsächlich aufeinander angewiesen.

Hindert uns der ACK-Gaststatus an der Evangelisation?

Bei der Verkündigung des Evangeliums wenden wir uns an alle Menschen! Mehr denn je jedoch gilt Gottes Angebot denen, die Jesus Christus nicht kennen, die keiner Kirche oder Glaubensgemeinschaft angehören. Ihnen gilt unsere Aufmerksamkeit in besonderem

Maße. Man schätzt diesen Teil auf über 80 % der deutschen Gesamtbevölkerung. Sie sind das vorrangige von Jesus benannte Ziel des Missionsauftrags. Dabei sind wir davon überzeugt, daß einerseits unser Glaube an den wiederkommenden Herrn sowie die Erkenntnis über das ganzheitlich-biblische Menschenbild (Unsterblichkeit, Jenseitsvorstellung) heute auch von anderen Christen und Kirchen geteilt werden, andererseits bleiben z. B. der biblische Ruhetag und

weitere Erkenntnisse, die Gott uns geschenkt hat, wichtige Grundsteine unseres Glaubens an den Schöpfer und Erlöser, die wir auch anderen Christen schulden. Daher verstehen wir uns auch als Mahner der Christenheit, insofern sich diese vom Glauben an Jesus und von der Treue zu seinem offenbarten Willen abgewandt hat (Offb. 18,4).

Dabei ist es eine unserer dringendsten Aufgaben, die Inhalte unseres Glaubens, unserer Erkenntnis und unserer

Aus der Ordnung der VEF:

§ 1 Name

Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen besteht in Deutschland seit 1926 als eine Arbeitsgemeinschaft evangelischer Freikirchen. ... Die Selbständigkeit und kirchliche Ordnung ihrer Mitglieder werden durch die Zugehörigkeit zur Vereinigung nicht eingeschränkt.

§ 2 Aufgaben

- 2.1 in der Förderung des Verhältnisses und der Zusammenarbeit der Freikirchen untereinander,
- 2.2 in der Vertiefung und Pflege guter Beziehungen zu anderen Kirchen und
- 2.3 in der Vertretung gemeinsamer Belange nach außen.

§ 3 Mitgliedschaft

3.1 Mitglied der Vereinigung können Freikirchen werden, die die Bibel als verbindliche Grundlage für Lehre und Leben anerkennen, die den persönlichen Glauben an Jesus Christus als Heiland und Herrn von ihren Gemeindegliedern erwarten und die Jesus Christus als Haupt der Gemeinde und Herrn der Welt bekennen.

- 3.2 Es besteht die Möglichkeit einer Gastmitgliedschaft.
- 3.3 Neuaufnahmen bedürfen der Zustimmung aller Mitgliedskirchen.
- 3.4 Jede Mitgliedskirche kann schriftlich gegenüber dem Präsidium mit halbjährlicher Frist ihr Ausscheiden erklären.

§ 5 Präsidium

5.4 Gastmitglieder entsenden einen Vertreter ihrer Kirchenleitung für die Dauer von drei Jahren in das Präsidium. Wiederbenennung ist möglich. Gastmitglieder haben im Präsidium beratende Stimme.

5.7 Beschlüsse des Präsidiums sollen einmütig gefaßt werden; sie bedürfen der Ratifizierung durch die Mitgliedskirchen.

§ 8 Arbeitsgruppen

8.1.3 Gastmitglieder können je einen Vertreter in die Arbeitsgruppen entsenden.

§ 9 Verwaltungskosten

Die durch die Arbeit der Vereinigung entstehenden Kosten werden von den Mitgliedskirchen unmittelbar getragen. Über die Deckung von Sonderkosten beschließt das Präsidium. Werden Kosten auf die Mitgliedskirchen aufgeteilt, so soll dies anhand eines Schlüssels geschehen, der sich an der Größe der einzelnen Kirchen orientiert.

Überzeugung auch dadurch neu zu beleben, daß wir sie von Klischees und Verkrustungen befreien und sie in Wort und Schrift so formulieren, daß der Mensch von heute ebenso wie die junge Generation in der Gemeinde verstehen, wovon wir reden. Viele Menschen verfehlen wir nicht, weil sie nicht glauben wollen; vielmehr gelingt es uns bisher ungenügend, dem säkularen Menschen unserer Zeit das Evangelium für ihn verständlich nahezubringen.

Niemand kann uns im übri- gen so nachhaltig in der Evangelisation einschränken, wie wir das ohne Beeinflussung von außen, allein durch eigene Trägheit bis zum heutigen Tage tun.

Fließen Zehntengelder an ACK und VEF?

Da wir keine Mitgliedschaft haben, sind auch keine Mitgliedsbeiträge zu entrichten. Unsere Gemeinschaft bezahlt die Inanspruchnahme von Diensten und Leistungen (Informationen, Beratungen, Arbeitsmaterialien u. a.). Wie uns die ACK mitteilte, bittet sie, daß wir jährlich einen Kostenbeitrag in Höhe von 2.000 DM entrichten. Zehntengelder werden dafür nicht in Anspruch genommen. Die VEF kennt keine regelmäßigen Kostenbeiträge.

Wurde die Zustimmung der römisch- katholischen Kirche zur Gastmitglieds- schaft der STA in der ACK mit Kompromissen seitens der Gemeinschaft erkauft?

Um Gastmitglied in der ACK zu werden, bedarf es nach der Satzung einer Zweidrittelmehrheit der Mitgliedskirchen. Bei elf Mitgliedskirchen bedeutet dies, daß bei acht Zustimmungen die notwendige Mehrheit erreicht ist, so daß Kirchen, die anderer Meinung sind, überstimmt werden können. Da die Satzung der ACK ausdrücklich zusichert, daß die Mitglieds- und Gastkirchen „ihre Unabhängigkeit in Bekenntnis und Lehre“ behalten, erwartet man von uns nicht, daß wir beispielsweise bestimmte Literatur, wie das Buch „Der große Kampf“ von Ellen G. White, nicht mehr verbreiten. Darum: Keineswegs wurde die Zustimmung der römisch-katholischen Kirche zur Gastmitgliedschaft der STA in der ACK mit Kompromissen seitens der Gemeinschaft erkauft.

Was tun wir, wenn Kompromisse in Glaubensdingen von uns erwartet werden?

Damit würden die Kirchen in der ACK gegen ihre eigene Satzung verstoßen, in der unmißverständlich festgestellt wird, daß Mitglieds- und Gastkirchen keine Einschränkung in ihrer Lehre erfahren. In solch einem Fall können wir jederzeit den Gaststatus wieder aufgeben.

Hätten nicht unsere Gemeinden befragt werden müssen, bevor die Gemeinschafts- leitung einen Antrag auf Gast- mitgliedschaft in der deutschen ACK und VEF stellt?

Unsere Gemeinschaft hat das Prinzip, daß jeder für den Bereich Verantwortung trägt, der ihm übertragen wurde. Für Glaubensfragen und weltweite Belange ist beispielsweise nur die Generalkonferenz (einschließlich ihrer Vollversammlung) zuständig. Für Dinge auf Bundesebene liegt die Verantwortung bei den Verbänden. Auf Landesebene sind die Vereinigungen federführend und auf Ortsebene die Gemeinden.

Was unsere Beziehungen zu anderen Kirchen angeht, so ist der Standpunkt sowohl der Generalkonferenz wie auch der Euro-Afrika-Division eindeutig: „Nein“ zu einer Mitgliedschaft unserer Gemeinschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen. „Ja“ dagegen zu einer Gastmitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen bzw. in nationalen Christen- oder Kirchenräten, wenn dabei unsere Identität als Adventisten gewahrt bleibt. In etlichen Ländern hat unsere Gemeinschaft bereits solch einen Gaststatus.

Wenn daher die Verbände einen Antrag auf Gastmitgliedschaft in der deutschen ACK stellten, handeln sie in Übereinstimmung mit der Generalkonferenz und der Euro-Afrika-Division. Sie sind damit auch im Einklang mit der ihnen übertragenen Verantwortung.

Bedacht werden sollte dabei, daß ein Gaststatus in der ACK nichts Neues ist. Manche Adventgemeinde in Deutschland hat diesen Status schon seit Jahren in ihrer Stadt; ebenso eine Vereinigung. Der Antrag auf Gaststatus in der wiedervereinigten deutschen ACK ist, wie eingangs bereits erwähnt, lediglich die Fortführung dessen, was unsere Gemeinschaft in der ehemaligen DDR schon seit 1970 hatte und auch die Ausschüsse des Süddeutschen und damaligen Westdeutschen Verbandes seit 1985 in Westdeutschland anstrebten.

Warum wurde von der Gemeinschafts- leitung so wenig über Ökumene und ACK informiert? Hat die Gemeinschaft etwas zu verheimlichen?

Es gibt kaum ein Zuviel an Information, häufig aber ein Zuwenig. So auch hier. Zwar haben unsere Gemeindeblätter „ADVENTECHO“ und „Adventgemeinde“ (in der damaligen DDR) in den vergangenen Jahren immer wieder über Art und Umfang, Nutzen und Gefahren sowie über den Stand der zwischenkirchlichen Beziehungen berichtet.

Zahlreiche Beiträge erschienen auch in der Predigerzeitschrift „Aller Diener“ zum Thema „Ökumene“. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Erklärung der Euro-Afrika-Division: „Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der Christen“, die in der Mai-Ausgabe 1992 des „ADVENTECHO“ veröffentlicht wurde.

Darüber hinaus wäre es richtig und sinnvoll gewesen, seitens der Verbände mehr direkte Informationen den Gemeinden zu geben. Mit unserer heutigen Information wollen wir das – auch für künftige Vorgänge – verbessern, um die Gemeinden an solchen Entwicklungen stärker zu beteiligen.

Wie oekumenisch ist die ACK?

Als 1948 die ACK in Deutschland entstand, wurde sie bewußt „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ genannt und nicht, wie in vielen anderen Ländern, Kirchen- oder Christenrat bzw. Ökumenischer Rat. Und zwar, „um jeden Anschein kirchenleitender Befugnisse zu vermeiden“¹. Auch die nach der Wiedervereinigung gebildete gesamtdeutsche ACK ist nach wie vor eine „Arbeitsgemeinschaft“. Einen „Kirchen- oder Christenrat“ wollten die deutschen Kirchen und Freikirchen nicht. Das Evangelische Missionswerk bedauert denn auch sehr, daß gerade diese Struktur der ACK es der weltweiten Ökumene schwer mache, mit den Kirchen in Deutschland zusammenzuarbeiten, bzw. mit ihnen den ökumenischen Auftrag gemeinsam wahrzunehmen².

Der Begriff „oekumenisch“ deutet in den seltensten Fällen auf eine Beziehung zum Weltkirchenrat hin; vielmehr wird dieser Begriff überall verwendet, wo es um die Zusammenarbeit von Christen unterschiedlicher Konfessionen geht. Obwohl sich z. B. die Geschäftsstelle der deutschen ACK „Ökumenische Centrale“ nennt, wird doch in der Satzung ausdrücklich festgelegt: „Die Mitglieder (Anm.: erst

recht die Gastkirchen) behalten ihre Unabhängigkeit in Bekenntnis und Lehre, in Gottesdienst und rechtlicher Ordnung sowie in der Wahrnehmung ihrer Aufgabe“ (§ 5.4).

Daraus ergibt sich: Es gehört weder zur Verantwortung

noch zum Aufgabenbereich der ACK, für Gast- oder Mitgliedskirchen Beziehungen zum Oekumenischen Rat der Kirchen herzustellen. Darüber entscheidet ausschließlich jede einzelne Kirche selbst. Der ACK geht es nicht um eine

Vereinigung von Kirchen, sie will vielmehr dazu beitragen, „das zwischenkirchliche Klima stetig zu verbessern und Vorurteile und Mißverständnisse abzubauen“³.

Was langjährige Gastmitglieder der ACK unter Oeku-

mene verstehen bzw. wie sie zu ihr stehen, soll an zwei Beispielen deutlich gemacht werden:

1. Heinz Klöppel, Vorsteher des *Bundes Freier evangelischer Gemeinden*, schreibt 1988 im Gemeindeblatt „Der

Gärtner“, Seite 348: „Der Bund freier evangelischer Gemeinden hält seine bisherige Zurückhaltung gegenüber dem Oekumenischen Rat der Kirchen und dessen Genfer Zentrale aufrecht ... Der Bund schätzt zwischenkirchliche

Beziehungen als Informationsplattform für Gespräche zum wechselseitigen Kennenlernen und zum Hören aufeinander sowie als Koordinationsplattform für gelegentliche gemeinsame christliche Aktivitäten sozialkaritativer und gesell-

Erklärung der Euro-Afrika-Division der STA: „Siebenten-Tags-Adventisten und die Bemühungen um die Einheit der Christen“

Die Gemeinde Jesu ist die Gemeinschaft der Gläubigen aller Zeiten, die Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser bekennen. Die weltweite Gemeinde setzt sich aus all denen zusammen, die wahrhaft an Christus glauben. Es sind die Treuen aller Zeiten, die Jesus Christus durch sein Blut erworben hat.

1. Das adventistische Selbstverständnis

Wir glauben, daß die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten als Teil der Christenheit zu einer von Gott bestimmten Zeit (Daniel 8,14) ins Leben gerufen worden ist, um das „ewige Evangelium“ vor der Wiederkunft Jesu Christi allen Menschen zu verkündigen (Offenbarung 14,6-14).

Da nach den Aussagen der Schrift die letzte Zeit in besonderer Weise eine Zeit des Abfalls von der Lehre Jesu Christi ist, hat Gott eine Schar von Gläubigen herausgerufen, die an den Geboten Gottes festhalten und den Glauben an Jesus bewahren (Offenbarung 14,12).

Aufgrund unseres Bibelverständnisses glauben wir, daß die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten sichtbarer Ausdruck der Gemeinde der Übrigen ist (Offenbarung 12,17). Sie ist als endzeitliche Sammlungsbewegung dazu berufen, alle Menschen zum ungeteilten Glauben an Jesus und zu uneingeschränktem Gehorsam seinen Geboten gegenüber aufzurufen. Wir verstehen unsere Aufgabe nicht nur als Botschafter des ewigen Evangeliums an alle Völker, sondern zugleich als Mahner der Christenheit, insofern sie sich vom Glauben an Jesus Christus und von der Treue zu seinem geoffenbarten Willen abgewandt hat.

2. Unsere Stellung zum Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK)

Diese Sicht unseres Auftrags schließt jedoch nicht aus, daß wir das Wirken des Heiligen Geistes auch in anderen Kirchen und Glaubensgemeinschaften sehen und uns mit allen Christen verbunden fühlen, die wie wir darum bemüht sind, gemäß ihrer Erkenntnis an Gottes Weisungen festzuhalten und den Glauben an Jesus Christus zu bewahren.

Folgende Gründe machen es der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten nicht möglich, Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zu werden:

Aufgrund unseres Selbstverständnisses sind wir überzeugt, daß wir Gottes Endzeitbotschaft unter „allen Nationen, Geschlechtern, Sprachen und Völkern“ (Offenbarung 1,46) zu verkünden haben. Unser Missionsverständnis und Sendungsbewußtsein sind nicht mit allen Auffassungen vereinbar, die gegenwärtig innerhalb des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in dieser Frage vertreten werden.

Wir leiden mit anderen Christen unter der konfessionellen Zerrissenheit und betrachten es als unsere Aufgabe, die „Einigkeit im Geist“ (Epheser 4,3) zu fördern. Wir suchen eine Einheit der Wahrheit und des Glaubens, die im inspirierten Wort Gottes ihr Fundament hat. Wir können keinem Streben nach Einheit zustimmen, das sich nicht ausschließlich nach dem geoffenbarten Wort der Bibel richtet. Mit Sorge beobachten wir Tendenzen innerhalb des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), die sich an unbiblischen Traditionen orientieren, welche die Ausschließlichkeit des Heils in Christus in Frage stellen

und die dem Sola-Scriptura-Prinzip der Reformation und der Reinheit des Evangeliums widersprechen.

Aufgrund unseres Verständnisses prophetischer Aussagen erkennen wir mit anderen Christen in der historischen Entfaltung der religiös-politischen Macht des Papsttums die Erfüllung biblischer Weissagungen (Daniel 7, Offenbarung 13 und 17). Die zunehmende Öffnung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zum Katholizismus, seine gegenwärtigen politischen Verflechtungen sowie liberal-theologische und pluralistisch-religiöse Tendenzen scheinen unsere Auslegung biblischer Prophetie zu bestätigen (Offenbarung 13,11-18).

Wir bezweifeln nicht die guten Absichten derjenigen, die die ökumenische Bewegung gegründet haben und sie heute leiten. Wir sind aber überzeugt, daß durch den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) die von Jesus Christus erbetene Einheit seiner Gemeinde nicht verwirklicht werden kann.

3. Unsere Beziehungen zu anderen Kirchen und Gemeinschaften

Wenn auch eine Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) durch unser an die Schrift gebundenes Gewissen nicht möglich ist, sind wir aufgeschlossen für alle zwischenkirchlichen Beziehungen, die unser Selbstverständnis nicht in Frage stellen.

„Wir anerkennen jede Organisation, die Christus vor den Menschen erhöht, als Bestandteil des göttlichen Plans zur Evangelisierung der Welt. Wir haben höchste Achtung vor den christlichen Männern und Frauen in anderen Gemeinschaften, die sich darum bemühen, Menschen für Christus zu gewinnen.“ (Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, Arbeitsrichtlinien, 1985, O 75.)

„Gott hat Juwelen in allen Kirchen, und es gebührt uns nicht umfassende und scharfe Anklagen gegen die angeblich religiöse Welt zu richten. Vielmehr sollen wir in Demut und Liebe allen die Wahrheit darstellen, wie sie in Jesus zu finden ist ... Unser

Werk ist das einer Reform, eine prophetische Erfüllung, unter Gottes Führung, um ein besonderes Werk zu tun, das keine andere Kirche in der Welt hat ... Wir sollen keine unnötigen Barrieren zwischen uns und anderen Kirchen errichten.“ (E. G. White, „Review and Herald“, 17. Januar 1893.)

Wir sind deshalb zu gemeinsamem Dienst mit kirchlichen Organisationen überall dort bereit, wo dies unter Wahrung der eigenen konfessionellen Identität möglich ist. Dazu gehört die finanzielle Unterstützung von Bibelgesellschaften, Zusammenarbeit mit christlichen Radiostationen und Medienstellen, Mitarbeit in religiösen Organisationen für Entwicklungs- und Katastrophenhilfe, Flüchtlingsdienste, religiöse Freiheit, die Teilnahme an der Arbeit theologischer Kommissionen und die Gastmitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen. Auf der lokalen Ebene sollen Prediger/Predigerinnen der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Kontakte mit Pastoren/Pastorinnen anderer Kirchen und Glaubensgemeinschaften pflegen, um die verbindenden Glaubenselemente zum Tragen kommen zu lassen, ohne die trennenden Aspekte zu verschweigen. Die örtlichen Gemeinden sollen bestrebt sein, ein gutes Verhältnis zu anderen christlichen Gemeinden auf der Grundlage gegenseitiger Toleranz und aufrichten Respekts zu haben. Unser adventistisches Selbstverständnis muß dabei der Maßstab für die Offenheit und Grenze der Zusammenarbeit sein.

Als Siebenten-Tags-Adventisten sehen wir uns mit vielen anderen Christen danach, die Einheit der Gemeinde Jesu Christi in unserer Zeit sichtbar werden zu lassen. Gleichzeitig wissen wir, daß diese Einheit erst im Reich Gottes voll verwirklicht sein wird. Deshalb setzen wir unsere Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu Christi und beten: „Dein Reich komme!“ (Matthäus 6,10) und: „Amen, ja komm, Herr Jesus!“ (Offenbarung 22,10).

Beschlossen von der Vollversammlung der Euro-Afrika-Division (Bern) anlässlich ihrer Jahressitzung im November 1991. Veröffentlicht im „Adventecho“, Mai 1992, Seite 6 und 7.

schaftlicher Art. Deshalb gehört der Bund als Gast zur Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen ... Wo es nötig ist, wird auch gemeinsam gesprochen, ohne daß die ACK als Ziel eine nahe oder ferne Kirchenvereinigung anstrebt.“

2. Die *Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)* erklärt zum Thema Oekumene: „Oekumene – recht verstanden – bedeutet also ein liebevolles, aufrichtiges und offenes Ringen um die Einheit der Kirchen in der Wahrheit des Evangeliums. Immer, wenn die Wahrheitsfra-

ge ausgeklammert, übersprungen oder heruntergespielt werden soll, werden wir der Scheinoekumene eine Absage erteilen müssen. Das Wort aus Johannes 17,20 „...auf daß sie alle eins seien...“, das von oekumenisch Bewegten häufig im Munde geführt wird, hat einen eindeutigen Vorspann ... Von Einheit in der Wahrheit, von wesenhaftem Einssein, so wie Christus und der Vater eines Wesens sind, nicht von oberflächlicher Scheinheit ist hier die Rede. Wenn diese von uns verlangt wird, können wir allerdings nicht anders, als ‚antioekumenisch‘ zu sein. Immer jedoch, wenn wir die Möglichkeit haben, mit andersgläubigen, auch falschgläubigen Christen über den Glauben zu sprechen, für unseren Glauben einzustehen und so durch Zeugnis zu überzeugen, sollten wir sie unbedingt und ohne Berührungsangst nutzen“⁴.

So wie diese beiden Kirchen versteht auch die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten ihren Gaststatus in der ACK, falls er ihr angeboten wird.

Wir bitten alle Glaubensgeschwister und Mitarbeiter/innen, diese Informationen und Argumente anzuhören und zu überdenken. Wir bleiben nicht nur offen für alle Meinungsäußerungen; wir bitten außerdem unsere Gemeinden, für uns alle darum zu beten, daß wir den Auftrag Gottes offen, unbelastet und gemeinsam erfüllen.

Hannover/Stuttgart,
den 6. 10. 1993

¹ Oekumene-Lexikon, Verlag Otto Lembeck und Josef Knecht, Frankfurt/Main, 1983, Spalte 81

² Frank Kürschner-Pelkmann, „Von Babel nach Jerusalem – der Beitrag der Christenräte zur Einheit“, 1991, Seite 117

³ Oekume-Lexikon, Spalte 81

⁴ Lutherische Kirche, März 1990, Seite 14

Schon vor 20 Jahren, am 15. Februar 1973, wurde im „Adventecho“ der Artikel „Möglichkeiten einer adventistischen Mitarbeit auf ökumenischer Basis“ veröffentlicht. Darin schreibt Bruder Bert B. Beach, gegenwärtig Abteilungsleiter für Religiöse Freiheit und Direktor des „Beirates für zwischenkirchliche Beziehungen“ der Generalkonferenz der STA:

„Die Adventisten achten die Ehrlichkeit und den hohen Idealismus vieler ökumenischer Führer, mit denen sie bekannt wurden. Gewissenhafte Zusammenarbeit ist nötig, wenn dabei nicht hinsichtlich tiefgehegter Glaubensauffassungen oder Glaubensziele ein Kompromiß geschlossen werden muß. Austausch theologischer und anderer Auffassungen, Rundfunk, Katastropheneinsatz und Entwicklungshilfe, Einsatz für die religiöse Freiheit, das Werk der Bibelgesellschaften, Umweltprobleme, Alkoholismus, Tabak und Drogenabhängigkeit – all das sind Bereiche, in denen eine fruchtbare Zusammenarbeit möglich sein sollte.

Es gibt keine Frage wegen einer adventistischen Mitgliedschaft im Weltkirchenrat (oder umgedreht!), aber es gibt die Frage nach dem christlichen Zeugnis, nach der Predigt des Evangeliums in aller Welt und nach der Vollendung des Evangeliumswerkes. Gott möchte, daß die Führer anderer Kirchen und Gemeinschaften an der Verkündigung des „ewigen Evangeliums“ an alle Menschen teilhaben.

E. G. White gab folgenden treffenden und wichtigen Rat: „Wir haben für die Geistlichen anderer Gemeinschaften und Kirchen ein Werk zu tun ... Unsere Prediger müssen versuchen, den Predigern anderer Gemeinschaften nahezukommen ...“ (Aus der Schatzkammer der Zeugnisse II, 348.) Adventistische Theologen und leitende Männer in vielen Teilen Europas sind froh darüber, daß sie dieses geistliche Engagement und diese Gelegenheiten wahrnehmen dürfen.

STA

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland

Norddeutscher Verband
Fischerstraße 19, 30167 Hannover

Süddeutscher Verband
Senfelderstraße 15, 73760 Ostfildern

GESTALTUNG: WEIDMÜLLER DESIGN, HAMBURG · DRUCK: GRINDELDRUCK GMBH, HAMBURG
ALS MANUSKRIP T GEDRUCKT AUF 100% RECYCLING-PAPIER.